

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Uwe Meiners: Museumsdorf Cloppenburg - Niedersächsisches
Freilichtmuseum 1998

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Uwe Meiners

Museumsdorf Cloppenburg - Niedersächsisches Freilichtmuseum 1998

Besucherentwicklung: An Oder, Rhein und Mosel wird in letzter Zeit immer häufiger von „Jahrhundertfluten“ gesprochen, seit Anfang November 1998 tut man dies auch im Niedersächsischen Freilichtmuseum. Am Morgen des 2. November trat die Soeste nach tagelangen Regenfällen über die Ufer und überflutete einen Großteil des angrenzenden Museumsdorfgeländes. Zwischen dem Haakenhof im Norden und dem Quatmannshof im Westen standen fast alle Gebäude im Wasser. Schäden an Häusern und Möbeln waren die Folge. Den Dorfkrug kostete es die Heizung, das Museumsdorf verlor einen Teil seiner Besucher.

Während die Sommermonate Juli bis September noch ein erfreuliches Besucher-Plus von 19.356 Gästen gegenüber dem Vorjahr erbrachten, spielten die völlig verregneten Herbstmonate ein Minus von über 35% ein, was einem Verlust von 15.721 Besuchern in nur zwei Monaten entsprach. Einmal mehr zeigte sich hier die enge Korrelation zwischen Witterungsverhältnissen und Besucheraufkommen im Freilichtmuseum. Das gute Vorjahresergebnis von 254.000 Besuchern konnte so nicht ganz erreicht werden. Aber mit etwa 252.000 Gästen vermochte das Museumsdorf seine herausragende Position unter den norddeutschen Museen und den mitteleuropäischen Freilichtmuseen insgesamt zu behaupten.

Öffentlichkeitsarbeit: Zum wichtigsten Standbein effektiver Öffentlichkeitsarbeit gehört die fundierte Museums- und Forschungsarbeit selbst. Sie soll auch zukünftig dem Museumsdorf das unverwechselbare Profil verleihen. Entsprechend vorbereitete Sonderausstellungen und begleitende Kataloge zum Thema „Mobilität auf dem Lande“ oder „Ländliche Gartenkultur“ legen davon Zeugnis ab. Es gilt indes auch, die erarbeiteten Ergebnisse in anspruchsvoller und zugleich besucherorientierter Weise zu präsentieren, nach neuen Formen der Vermittlung Ausschau zu halten und moderne Medien wie das Internet oder CD-Rom-Produktionen zu nutzen. Im übrigen wurden große Anstrengungen im Bereich der Außenwerbung unternommen. Seit dem 5. Juni macht ein zusätzliches touristisches Hinweisschild an der A 29 (Wilhelmshaven - Ahlhorn) auf das Museumsdorf aufmerksam. Die vierteljährlich erscheinende Museumszeitung („Museumsdorf aktuell“), die als fortlaufendes Publikationsorgan genutzt und überregional vertrieben wird, ist inzwischen in der 6. Ausgabe erschienen.

Museumspädagogische Programme und Aktionen: Die umfangreichen museumspädagogischen Programme und Aktionen trugen entschieden zum guten Besucherergebnis der Museumsdorfes bei. „Rund um die Milch“ oder die „Dorfschulreife“ sind vermittlungsorientierte Programme, die über bloße Mitmachaktionen weit hinaus gehen. Steigender Beliebtheit erfreuen sich schließlich auch die „Kindergeburtstage im Museum“, die unter fachkundiger Leitung von Maria Thien durchgeführt werden. Daneben gab es auch 1998 eine Reihe besucherzentrierter Veranstaltungen, die vom „Allerlei ums Osterei“ über das „Dreschen damals“ bis hin zu den „Gartentagen“, den „Kartoffelferien“ und dem Besuch des ostfriesischen „Sünnerklaas“ reichten.

Konzerte und Vorträge: Auch außerhalb der üblichen Besuchszeiten wartete das Museumsdorf mit verschiedenen Veranstaltungen auf. Dazu gehörten Konzerte und Vorträge in der Münchhausenscheune, im Dorfkrug, in der Dorfkirche und vor dem Quatmanshof. Bei den abendlichen Vorträgen hinterließ das Referat von Dr. Heike Düselder über den „Umgang mit dem Tod im Oldenburger Land“ nachhaltigen Eindruck. Bezirksarchäologe Dr. H.-J. Eckert berichtete anschaulich über „Ausgrabungen im Oldenburger Münsterland“. In der zweiten Jahreshälfte folgten Referate zum Thema „Volkskunst“ (Prof. Dr. W. Brückner, Würzburg), „Meißner Porzellan“ (H.-M. Walcha, Dresden) und „Barockskulpturen“ (Dr. R. Karrenbrock, Münster). Auf besonderes Interesse stieß schließlich der Vortrag von Prof. Dr. Dieter Hägermann aus Bremen über die Reliquiare des Heiligen Alexander aus Wildeshausen.

Baumaßnahmen: Besuchern war es schon 1997 aufgefallen: Die großen Windmühlen des Museumsdorfes - die Kappenwindmühle aus Bokel (Ldkr. Cloppenburg) und die Bockwindmühle aus Essern (Ldkr. Nienburg) - ließen die Flügel hängen. Wind und Wetter hatten den Gebäuderiesen arg zugesetzt. Mit Unterstützung fachlich versierter Fremdfirmen konnte die Mühle aus Essern komplett wieder hergestellt werden, jedoch auf Kosten eines finanziellen Kraftaktes für das Museum; denn die Maßnahme verschlang fast 200.000,- DM. Für die inzwischen ebenfalls in Angriff genommene Restaurierung der Kappenwindmühle gab es erfreulicherweise Unterstützung durch die Stiftung der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg. Gerettet werden konnte auch das denkmalgeschützte Gulfhaus der Familie Kuper aus Firrel in Ostfriesland mitsamt der zugehörigen Nebengebäude wie Backhaus, Beischeune und Hühnerstall. Mit Hilfe der lokalen Arbeitsämter wurden zudem die personellen Voraussetzungen für die angestrebte Baumaßnahme geschaffen. Unterstützung fand das Projekt ferner beim Wirtschaftskreis Cloppenburg, beim Verein der Freunde und Förderer des Museumsdorfes sowie beim Lions-Club Cloppenburg-Soeste.

Sammlungen und Sammlungspflege: Seit 1990 befindet sich im Museumsdorf Cloppenburg eine umfangreiche Sammlung von Tintengeschirren aus dem 16. bis 20. Jahrhundert. Sie stammt aus dem ehemaligen Besitz des Kommerzienrats



Friedrich Soenneken (1848 bis 1919), Bürobedarfsfabrikant aus Bonn, dessen kunsthistorisch wertvoller Nachlaß mit Unterstützung der Stiftung Kunst und Kultur der Landessparkasse zu Oldenburg für die Öffentlichkeit gesichert werden konnte. Nachdem 1991 durch Dr. E. Heinemeyer ein erster Teil der Sammlung in Katalogform publiziert wurde, erfolgte nun durch MitarbeiterInnen der Projektgruppe MUSEALOG I und II die vollständige Erfassung der Sammlung mit Hilfe des inzwischen im Hause eingeführten Inventarisierungsprogramms „Storager“. Auf der Antiquitätenmesse „Nostalga“ in Oldenburg konnte dann vom 22.-25. Oktober die Datenbank erstmals öffentlich vorgestellt werden.

Ausstellungen: Schon die Vorbereitungen zur Ausstellung „Auf Achse. Mobilität im ländlichen Raum“ stießen bei den Medien auf reges Interesse. Die von Dr. Karl-Heinz Ziessow und Wolfgang Hase erarbeitete Exposition wartete zudem mit einem umfangreichen Begleitprogramm auf, das von zahlreichen Besuchern nachgefragt wurde. Einmal mehr zeigte sich jedoch, daß Großvorhaben solcher Art ohne die Hilfe Dritter nicht mehr zu realisieren sind. So standen diesmal das Land Niedersachsen und die Stiftung Kunst und Kultur der Landessparkasse zu Oldenburg hilfreich zur Seite. Und auch die von Dr. Hermann Kaiser und Bettina Hesse erstellte Ausstellung zu den „Bauerngärten zwischen Weser und Ems“ wäre ohne die großzügige Unterstützung der Münsterländischen Tageszeitung und der Volksbank Cloppenburg nicht zustande gekommen. In Zusammenarbeit mit der Initiative „Jugend zeichnet und gestaltet“ wurden vom 28. März - 10. Mai im Rahmen des Niedersächsischen Landeswettbewerbs ausgewählte Arbeiten von Schülerinnen und Schülern aus ganz Niedersachsen gezeigt. Im Anschluß daran folgte in Begleitung zur kulturgeschichtlichen Ausstellung „Auf Achse“ die von Jürgen Weichardt konzipierte Kunstaussstellung „Nahe Fremde“ mit Gemälden und Skulpturen europäischer Künstlerinnen und Künstler. Im Museumsdorf wurde die Reihe der Kunstaussstellungen mit einer anspruchsvollen Exposition des Cloppenburger Kunstkreises mit Arbeiten von Hede Bühl, Max Uhlig und Jürgen Brodwolf fortgesetzt. Den Ausstellungsabschluß bildete schließlich ein kulinarisches Thema: „Eten und Drinken“ lautete der Titel einer Gemeinschaftsausstellung, die unter der Regie der Museologischen Fortbildungsmaßnahme MUSEALOG entstand - ein Projektname, hinter dem sich die gemeinsame Initiative der Bezirksregierung Weser-Ems, der lokalen Arbeitsämter, des Vereins „Erfassen, Erhalten und Erschließen der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet“ sowie der kulturhistorischen Museen in Emden, Oldenburg (Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte) und Cloppenburg verbirgt. Zur Ausstellung konnte ein Katalog unter gleichem Titel herausgegeben werden, der erstmals Kunst- und Sachgutbestände aus drei verschiedenen Museen der Weser-Ems-Region zusammenführte.

Forschungen: Wie vorgesehen konnte Michael Schimek seine Erhebungen im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts „Der



Wandel des ländlichen Bauens und des Bauhandwerks von den 1890er Jahren bis in die 1920er Jahre“ im Sommer zum Abschluß bringen. Schwerpunkte seiner Arbeit waren Untersuchungen zu den Verhältnissen im westlichen Ammerland sowie in der Wesermarsch. Im Mittelpunkt der laufenden wissenschaftlichen Arbeit standen jedoch die Vorbereitungen für das große Ausstellungsprojekt „Fremde in Deutschland - Deutsche in der Fremde“. Das in der Vorbereitung vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie und vom Land Niedersachsen geförderte Vorhaben wird im Frühjahr 1999 in der Landwirtschaftshalle des Museumsdorfes öffentlich vorgestellt. In der „Materialien-Reihe“ des Museumsdorfes wurden die begleitenden Forschungen zu den Ausstellungen „Auf Achse. Mobilität im ländlichen Raum“ und „Bauergärten zwischen Weser und Ems“ als Heft 29 und 30 publiziert. Außerdem erschien in dieser Reihe - posthum - die Studie von Dr. Hermann Dettmer über „Anrichten. Volkstümliche Möbel aus dem Artland und den angrenzenden Gebieten“ (Heft 18). Die „Quellen und Studien zur Regionalgeschichte Niedersachsens“ fanden in der kommentierten Edition der „Niedersächsischen Koch- und Haushaltsrezepte der Louise Wilhelmine Schilling“ von 1792 (Heft 4, bearb. von Dr. Thomas Schürmann) und die umfangreiche Studie über „Das Kirchspiel Emstek“ (Heft 5) von Hugo Kemkes ihre Fortsetzung.

Ausblick: Große Anstrengungen wird das Museumsdorf zukünftig in der laufenden Gebäudeunterhaltung und Bestandspflege unternehmen müssen. Es ist abzusehen, daß die laufenden Haushaltsmittel zur Bewältigung dieser Aufgaben nicht ausreichen. Zu den dringend erforderlichen Maßnahmen gehört u.a. die Schaffung eines temperierten Depotraums zur Aufnahme der umfangreiche Textiliensammlung des Museums. Das Museumsdorf setzt auf regionale, nationale und internationale Verbundsformen, um über Vernetzungen auch auf europäischer Ebene allgemeine museologische Aufgaben lösen zu können.

Heike Düselder, Der Tod in Oldenburg, Sozial- und kulturgeschichtliche Untersuchungen zu Lebenswelten im 17. und 18. Jahrhundert (Quellen und Untersuchungen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Niedersachsens in der Neuzeit, Band 20), Hannover 1999

Die Frage, wie die Menschen in vergangenen Jahrhunderten mit dem Sterben und dem Tod umgegangen sind, beschäftigt seit längerer Zeit verstärkt die Geschichtswissenschaft, da sich hieran sehr deutlich die allmähliche Veränderung von existentiellen Denkweisen und Einstellungen beobachten läßt. Das bekannteste Werk dieser mentalitätsgeschichtlichen Forschungsrichtung ist die „Geschichte des Todes“ von Philippe Ariès. Auch für das Weser-Ems-Gebiet liegen inzwischen Arbeiten vor, die sich mit dem Themenkomplex beschäftigen, so von Hermann Queckenstedt für das spätmittelalterliche Osnabrück und von Christine Aka für Süldenburg im 19. und 20. Jahrhundert.

Die hier anzuzeigende Arbeit - die Druckfassung einer Dissertation aus dem Jahre 1997 - entstand im Rahmen eines mehrjährigen Forschungsprojekts am Historischen Seminar der Universität Oldenburg. Heike Düselder befaßt sich darin mit dem Sterben und dem Tod in den alten Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, die 1774 zum Herzogtum Oldenburg erhoben wurden. Damit kommt eine Region in den Blick, deren protestantische Bewohner ein wesentlich anderes Verhältnis zum Tod und zu den Verstorbenen hatten als katholische Christen, weil Luther die Lehre von einem Reinigungsort im Jenseits (und damit das Fürbittgebet für die Toten) verworfen hatte. Die Einleitung der Arbeit enthält die Problemstellung, methodische Vorüberlegungen sowie eine Beschreibung der Untersuchungsregion und der Quellen. Das zweite Hauptkapitel gibt einen Überblick über die Sterblichkeit im Land Oldenburg im 17. und 18. Jahrhundert, wobei neben Krankheiten, Seuchen und anderen Todesursachen auch Sturmfluten eine Rolle spielen (die Weihnachtsflut von 1717 forderte 2.471 Menschenleben). Im dritten Hauptkapitel werden neben einer 1641 erschienenen Predigtsammlung des oldenburgischen Pastors Schwartz über die christliche Betrachtung des Todes vor allem die Vorgaben der oldenburgischen Kirchenordnungen sowie die zahlreichen, aus heutiger Sicht manchmal recht skurril wirkenden Verordnungen der Obrigkeit zum Bestattungswesen untersucht. Die Hauptquelle für die vorliegende Arbeit sind jedoch 206 gedruckte Leichenpredigten und sonstige Trauerschriften für Personen beiderlei Geschlechts und jeden Alters aus dem Land Oldenburg. Der Druck von Leichenpredigten war im protestantischen Teil Deutschlands vom 16. bis zum 18. Jahrhundert in Adelskreisen, bei Pastoren- und Beamtenfamilien und im gehobenen Bürgertum weithin üblich. Für die mentalitätsgeschichtliche Forschung sind sie eine unschätzbare Quelle, da sie tiefe Einblicke in das Selbstverständnis, die Normen und Werte der Menschen ermöglichen und ihr Sterben und ihren Tod vielfach ausführlich schildern. Die oldenburgischen Leichenpredigten werden im vierten, umfangreichsten Hauptkapitel unter verschiedenen Aspekten untersucht, wobei auch Kirchenbucheintragungen, Visitationsberichte und Artikel aus Wochenblättern herangezogen worden sind, um ein differenziertes Bild zu gewinnen. Deutlich werden dabei langfristige Kontinuitäten, aber auch starke Veränderungen, die das 18. Jahrhundert mit sich brachte: Die Ausrichtung auf das Jenseits und die christlichen Tugenden traten in den Hintergrund, während die Bedeutung der bürgerlichen Normen und Werte wuchs.

Die sehr sorgfältig erarbeitete Dissertation von Heike Düselder überzeugt vor allem durch ihr abwägendes Urteil und durch den Respekt vor den Glaubenshaltungen der Menschen der frühen Neuzeit. Viele Zitate aus den Quellen und ausgewählte Illustrationen verlebendigen die Darstellung. Im Anhang findet sich eine tabellarische Übersicht der ausgewerteten Gedenkschriften (unter denen sich auch die Leichenpredigt für eine 1612 im damals noch protestantischen Vechta verstorbene Witwe findet).

Peter Sieve

